

Sachsen First: Die Raumfrage im Grundsatzprogramm der Freien Sachsen

Krell, Michael

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Krell, M. (2024). Sachsen First: Die Raumfrage im Grundsatzprogramm der Freien Sachsen. In M. Krell, & T. Böhme (Hrsg.), *Sächsische Realitäten: Analysen aktueller Protestphänomene der radikalen Rechten in Sachsen* (S. 62-89). Dresden: Thelem. <https://doi.org/10.25368/2024.130>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Sachsen First

Die Raumfrage im Grundsatzprogramm der Freien Sachsen

1. Einleitung

»Die letzten Jahre haben immer deutlicher gezeigt, dass wir Sachsen nicht mit den Lebensrealitäten in Westdeutschland kompatibel sind. Der Wendetraum ist geplatzt, unser Land ist gespalten und immer mehr von Wahnsinn, der in Westdeutschland mittlerweile Normalität geworden ist, schwappt zu uns über. Doch dagegen wehren wir uns!« (Freie Sachsen 2023b)¹.

So beschreiben die Freien Sachsen², eine radikal rechte Partei, welche im Zuge der verschwörungsideologischen Mobilisierungen gegen die staatlichen Maßnahmen zur Eindämmung der Covid-19 Pandemie 2021 gegründet wurde (vgl. Kiess 2023), in einer ihrer Broschüren zum sog. SEXIT, also dem Austritt Sachsens aus der Bundesrepublik, das Verhältnis von Westdeutschland und Sachsen. Wie sich hier bereits erkennen lässt, beziehen sich die Protagonist:innen dieser Partei auf vielfältige Arten und Weisen auf die Kategorie des Raums. In ihrer Argumentation wird Westdeutschland zum Ort des Wahnsinns, der ›anders‹ ist als der Osten und dessen Verhältnisse in das noch ›normale‹ Sachsen überzuschwappen drohen. Die Freien Sachsen machen hier also mit Raum Politik, im Sinne ihrer Argumentation für ein spezifisches politisches Ziel schreiben sie bestimmten Räumen wie Westdeutschland oder Sachsen

-
- 1 Ein Verweis inkl. Seitenzahl ist bei dem zugrunde liegenden Datenmaterial der Freien Sachsen nicht möglich, da das Grundsatzprogramm und die verwendeten Broschüren über keine Seitenangaben verfügen.
 - 2 Für eine ausführliche Darstellung der Freien Sachsen s. die Einleitung zu diesem Band (Böhme/Krell).

Bedeutung zu und machen sie damit zu räumlichen Repräsentationen für etwas Gutes oder Schlechtes, trennen zwischen ›Uns‹ und den ›Anderen‹ (vgl. Dzudzek et al. 2011). Solche diskursiven Elemente, mit denen Räume auf sprachlicher Ebene konstruiert werden, können enorme Macht entfalten und spielen damit eine wichtige Rolle in der Analyse von Gesellschaft und Raum. Die (geographische) Diskursforschung hat gezeigt, dass durch die Verknüpfung von Wissen, Wahrheit und Macht bestimmte Diskurse hegemonial und andere wiederum marginalisiert werden (vgl. Glasze/Mattisek 2021: 14). Denn basierend auf diskursiven Hegemonien werden bestimmte Wahrheiten und damit letztlich auch bestimmte soziale Wirklichkeiten hergestellt, was übertragen auf den Raum bedeutet, dass »die Konstitution bestimmter Räume eng verknüpft [ist] mit der hegemonialen Durchsetzung bestimmter sozialer Wirklichkeiten« (ebd.: 15). Gerade im Bereich des Politischen spielen solche Raumdiskurse eine wichtige Rolle. So konnten etwa Arbeiten der *Critical Geopolitics* (vgl. Ó Tuathail 1996) zeigen, wie die Verhandlung globaler Konflikte auf der Ebene der Anrufung machtbesetzter geopolitischer Leit- und Weltbilder wie dem »clash of civilizations« (Huntington 1993) erfolgt, die als diskursive Praktiken gefasst werden, mithilfe derer scheinbar natürliche räumliche Ordnungen der internationalen Politik überhaupt erst produziert werden (vgl. Lossau 2001: 62).

Die sprachliche Behandlung von Raum durch politische Akteur:innen hat im Sinne der Logik von Diskursen also Relevanz für gesellschaftliche Machtverhältnisse, da über diesen Weg räumliche Repräsentationen konstruiert werden, die sich tief in die Identitätskonstruktionen von Menschen einschreiben, sodass sie sich etwa als Sachsen oder Deutsche verstehen und über das ›Eigene‹ und ›Fremde‹ in räumlichen Chiffren nachdenken und sprechen (vgl. Dzudzek et al. 2011: 3-5). In diesen machtbesetzten Konstruktionen sind Ausschlüsse stets angelegt, so wurden nach den Anschlägen vom 11. September 2001 ganze Länder zum Teil einer *Achse des Bösen* erklärt und im Zuge aktueller Asyldebatten werden Menschen aufgrund ihrer Geburt in der ›falschen‹ Weltregion pauschal zur Gefahr für westliche Gesellschaften verklärt (vgl. ebd.: 3-5). Derartige räumlichen Zuschreibungen zu hinterfragen und ihren Konstruktionscharakter offenzulegen, zu zeigen wie diese funktionieren und ihre Entwicklung nachzuzeichnen, ist dann die Aufgabe der Politischen

Geographie, die sich unter anderem der »Analyse, Dekonstruktion und Offenlegung machtvoller räumlicher Repräsentationen« widmet (ebd.: 5).

Genau hier soll der vorliegende Beitrag ansetzen, indem aus politisch-geographischer Perspektive auf die bisher kaum erforschten Freien Sachsen geblickt wird. Ziel soll es dabei sein, die beschriebenen Überlegungen zu Raumdiskursen auf die Freien Sachsen anzuwenden und danach zu fragen, auf welche Art und Weise sich deren offiziellen Parteipublikationen diskursiv auf Raum beziehen. Im Unterschied zum Telegram-Kanal, über den die alltägliche Kommunikation zwischen den Freien Sachsen und ihren Anhänger:innen stattfindet³, sollen hier also zunächst formale, dauerhafte Veröffentlichungen der Partei analysiert werden, um dadurch einen ersten Überblick zu gewinnen, wie die Freien Sachsen über Raum schreiben. Mithilfe einer Argumentationsanalyse (vgl. Felgenhauer 2021) werden dazu das Grundsatzprogramm der Freien Sachsen sowie als Ergänzung die beiden im Sommer 2023 im Online-Shop der Partei erwerbbaeren Broschüren untersucht, die sich mit dem Sächit und Asylpolitik befassen. Der Beitrag möchte so eine erste Vermessung dieser Publikationen aus raumtheoretischer Perspektive leisten, welche die angerufenen räumlichen Repräsentationen offenlegt und zukünftig tiefergehende raumbezogene Forschung über die Partei ermöglicht. Hierzu wird die politische Argumentation der Partei auf ihre Bezugnahme auf die vier nach Jessop et al. (2008) als am relevantesten eingeschätzten Raumformen (*spatial dimensions*) Territorium, Place, Scale und Network hin analysiert. Um dieses Vorhaben umzusetzen, werden in diesem Beitrag zunächst die theoretischen und methodischen Ansätze erläutert, anschließend das Grundsatzprogramm der Freien Sachsen überblicksartig vorgestellt und die Ergebnisse der Untersuchung umfassend beschrieben, bevor diese schließlich in den geographischen Forschungsstand eingeordnet werden.

Wie in der Einleitung zu diesem Sammelband ausführlicher herausgearbeitet wird, handelt es sich bei den Freien Sachsen um einen relativ neuen Akteur im Spektrum der radikalen Rechten in Deutschland allgemein und spezifisch in Sachsen. Während diverse zivilgesellschaftliche Akteur:innen Monitoring über die Aktivitäten der Freien Sachsen

3 Näheres zum Telegram-Kanal der Freien Sachsen s. den Beitrag von Tom Böhme in diesem Band.

betreiben (vgl. Kulturbüro Sachsen e.V. 2022), gibt es bisher kaum wissenschaftliche Veröffentlichungen, die sich explizit mit den Freien Sachsen beschäftigen. Vorherrschend sind aktuell Studien des Else-Frenkel-Brunswik-Instituts für Demokratieforschung, in denen die Freien Sachsen als neuer Akteur der radikalen Rechten aus der Perspektive wissenschaftlichen Monitorings in Bezug auf ihre Bedeutung für die politische Landschaft Sachsens beleuchtet werden (vgl. Kiess 2023, Kiess et al. 2022, Kiess/Wetzel 2023, Decker et al. 2021, 2022, 2023). Daneben gibt es wenige weitere Studien, die sich mit Raumnahmen durch Proteste der Freien Sachsen (vgl. Zschocke/Mullis 2022) oder mit den Einstellungen der Protestteilnehmer:innen befassen (vgl. Fröhlich et al. 2023). Eine Untersuchung, welche sich mit den programmatischen Raumkonzepten der Freien Sachsen befasst, liegt dagegen noch nicht vor und soll dem Forschungsstand durch diesen Beitrag hinzugefügt werden, wobei sich an ähnlichen Untersuchungen bezüglich NPD (heute: Die Heimat) durch Schipper (2011) und AfD durch Hövel (2018) orientiert wurde.

2. Theoretische und methodische Ansätze

2.1 Raum, seine Formen und Diskurs

Um den theoretischen Ansatz dieses Beitrages darstellen zu können, muss zunächst der zugrundeliegende Raumbegriff geklärt werden. Raum wird hier in Anlehnung an die Theorietradition der *Radical Geographie* sowie an Henri Lefebvre weder als naturalisiertes Ding noch als idealisierte Idee außerhalb gesellschaftlicher Verhältnisse aufgefasst, sondern als soziale Konstruktion, die sowohl Ergebnis als auch Terrain sozialer Praxis ist (vgl. Belina 2017: 44). Nach diesem Verständnis kann es keine Theorie des Raumes an sich geben. Vielmehr geht es um eine Theorie der Produktion des Raumes, da Raum und Räumlichkeit nie einfach als Naturzustand vorhanden, sondern stets Produkte gesellschaftlicher Prozesse und damit umkämpft sind (vgl. Lefebvre 1974: 102). Raum und Räumlichkeit besitzen hier also keinerlei Eigenschaften ›an sich‹, sondern sie werden in räumlicher Praxis hergestellt, wobei jede soziale Praxis aufgrund der

physisch-materiellen Verortung in der (räumlichen) Welt auch eine räumliche Praxis ist.

Kritisiert wird an diesem Zugriff häufig, dass in diesem Verständnis gesellschaftliche Akteur:innen und Strukturen als feststehende Voraussetzung aufgefasst würden und der Raum damit strukturalistisch als simple Konsequenz dieser sozialen Strukturen und Prozesse gedacht wird (vgl. Glasze/Mattisek 2021: 43). Demgegenüber heben Ansätze, die Räume aus einer poststrukturalistischen Perspektive als stärker diskursiv konstituiert betrachten, hervor, dass das Soziale stets instabil, widersprüchlich und brüchig ist. Dabei ist dann Raum nicht als reines Ergebnis einer sozialen Produktion zu verstehen, sondern »die Konstitution von Räumen [als] integraler *Bestandteil* der Konstitution des Sozialen« (ebd.: 43, Herv. i. Orig.). Bis zu einem gewissen Grad lassen sich allerdings beide Ansätze zusammendenken, wie es beim Ansatz der Kritischen Diskursanalyse der Fall ist und von Belina und Dzudzek (2021) für die Humanographie ausbuchstabiert wurde. Entscheidend ist es dafür, die Analyse von diskursiven Zeichensystemen nicht als privilegierten Zugang zum Sozialen, sondern lediglich als eine Möglichkeit der Untersuchung bestimmter Phänomene zu betrachten. Diskurse werden hier als durch soziale Praktiken produziert und reproduziert verstanden, sodass sie gesellschaftliche Verhältnisse widerspiegeln, wobei sie in einem »dialektischen Verhältnis mit den materiellen Grundlagen räumlicher und gesellschaftlicher Produktion und (Re-)Produktion« stehen (Belina/Dzudzek 2021: 110f.). Theoretisch wird für diesen Beitrag also angenommen, dass Diskurse eine wichtige Rolle in der Analyse von Gesellschaft und Raum spielen, da diese wie in der Einleitung beschrieben Macht entfalten und Einfluss auf die soziale Wirklichkeit haben. Gleichzeitig sollen Diskurse aber nicht idealistisch, sondern als ein Teil der gesellschaftlichen Wirklichkeit begriffen werden und Raum vordergründig als sozial konstruiert und damit inmitten der gesellschaftlichen Machtverhältnisse als umkämpft anerkannt werden. Anschließend an Lefebvres dritte Dimension des Raumes, die Repräsentation von Raum, soll so in diesem Beitrag ermöglicht werden, die Darstellung von Raum durch Sprache zu analysieren.

Raum wird für die hier vorliegende Untersuchung so operationalisiert, dass dieser in die vier nach Jessop et al. (2008) als am relevantesten

benannten Raumformen Territorium, Place, Scale und Network unterteilt wird. Diese Raumformen sind mit ihren dazugehörigen Prozessbegriffen Territorialisierung, Place-Making, Scaling und Networking spezifische Formen der Rauman eignung und -produktion (vgl. ebd., Belina 2017: 86). Allerdings sind diese kein festes Gerüst der räumlichen Ordnung der Welt, sondern lediglich diejenigen Raumformen, die in aktueller sozialer Praxis am relevantesten sind (vgl. Belina 2017: 113). Sie bilden dabei durch ihre Etabliertheit in der räumlichen Praxis das Terrain und die Voraussetzung für soziale und räumliche Praxis und sind nicht in Abgrenzung voneinander, sondern als miteinander verwoben zu verstehen (vgl. ebd.: 86). Entscheidend ist, dass all diese Raumformen sowohl eine materielle als auch eine diskursive Seite haben, letztere wird im Zentrum dieses Beitrages stehen.

Territorien werden in der angloamerikanischen Geographie als »Versuch eines Individuums oder einer Gruppe (x)« verstanden, »durch Abgrenzung eines geographischen Raumes sowie die Inanspruchnahme der Kontrolle über ihn, Objekte, Personen und Beziehungen (y) zu beeinflussen, auf sie einzuwirken oder sie zu kontrollieren« (Sack 1983: 56, Übers. Belina 2017: 88). Mit *territoriality* ist dabei der Prozess der Territorialisierung gemeint, bei dessen Resultat es sich um ein Territorium handelt. Dieses ist als ein fest umgrenzter geographischer Raum zu verstehen, über den durch bestimmte Akteur:innen Macht ausgeübt wird und ist somit stets Ergebnis eines Territorialisierungsprozesses (vgl. ebd.: 98). Der Zweck von Territorialisierungsprozessen, die durch bestimmte soziale Praktiken und Prozesse (etwa der Grenzziehung) durchgeführt werden, ist stets die Kontrolle von Objekten, Personen und Beziehungen (y). Das zentrale Mittel ist die Produktion eines von klaren Grenzen umrissenen Gebietes (vgl. ebd.: 88). Territorialisierung, und damit die Herstellung von Territorien, ist also nie etwas, das einfach so passiert oder da wäre. Stattdessen hängt sie stets zusammen mit mehr oder weniger absichtsvollen Handlungen von Individuen und Gruppen, muss also im Kontext des oben erläuterten Raumbegriffes als Strategie, Resultat oder Terrain gesellschaftlichen Handelns betrachtet werden.

Places sind dagegen bestimmte Orte, denen durch Menschen Bedeutung zugeschrieben wird, wobei auch diese Zuschreibungen in gesellschaftliche Machtverhältnisse eingebettet sind (vgl. Pred 1983: 50).

Mithilfe der räumlichen Strategie des Place-Makings wird dabei einem Ort eine bestimmte Bedeutung zugeschrieben, was auch zur politischen Mobilisierung genutzt werden kann, indem etwa Zuschreibungen wie ›Heimat‹ als authentisch und höherwertig festgeschrieben werden (vgl. Belina 2017: 110). Wichtig ist, dass Places als physisch-materielle Orte keine Macht aus sich selbst heraus haben, sondern erst als soziale Phänomene, als Mittel, Resultat und Voraussetzung sozialer Praxis, gesellschaftlich relevant werden (vgl. Harvey 1996: 320). Damit sind sie Resultat äußerst komplexer Konstellationen sozialer, ökonomischer, politischer und kultureller Beziehungen, die sich an einem bestimmten Ort treffen und zu einem Place verweben. Da in Prozesse des Place-Making vielfältige Machtstrukturen eingewoben sind, bleiben sie umstritten und sind damit keine festen Konstruktionen, sondern Wandlungsprozessen unterlegen (vgl. Massey 1991). Places können auf allen Maßstabsebenen auftreten, so können die eigene Wohnung, eine Stadt, ein Bundesland, aber auch die ganze Welt, zum Place werden, sobald diese mit einer spezifischen Bedeutung aufgeladen werden (vgl. Pierce et al. 2011: 60).

Die dritte für diesen Beitrag wichtige Raumform ist die der Scales, die sich als die räumlichen Maßstabsebenen der sozialen Welt definieren und in Anknüpfung an Smith (1984) verstanden werden. Solche räumlichen Maßstabsebenen sind in der Organisation von Gesellschaften in vielfältiger Form relevant. So ist etwa die politische Sphäre in der BRD unterteilt in die Scales Gemeinde, Kreis, Bundesland und Bundesrepublik, die unterschiedliche räumliche Maßstabsebenen von Politik darstellen. Einige dieser Scales mögen selbstverständlich erscheinen, doch »zu verstehen, warum die soziale Welt in bestimmten räumlichen Maßstabsebenen wie global, national, regional und lokal organisiert ist, was diese Organisation leistet und wie und warum sich Skalierungen verändern« (Belina 2017: 53), hat sich die Scale Literatur zur Aufgabe gemacht. Die grundlegende Erkenntnis dieser theoretischen Beschäftigung mit räumlichen Maßstabsebenen liegt darin, die Organisation sozialer Praxen und Prozesse, wie die Skalarität von Politik, als produziert zu begreifen (vgl. ebd.: 98). Diese Bezugnahme auf Scales in der Sphäre des Politischen wird dabei als Politics of Scale bezeichnet (vgl. Swyngedouw 1997: 141).

Als letzte Raumform soll die des Networks beleuchtet werden. Dieses wird hier nicht im Sinne von Castells (1999) als Gegenentwurf zu

Territorium, Place und Scale begriffen, sondern im Sinne der Arbeiten der *Radical Geography*. Dabei steht die soziale Praxis und deren Einbettung in durch Machtverhältnisse durchzogene gesellschaftliche Rahmenbedingungen im theoretischen Mittelpunkt (vgl. Harvey 1996). Definiert werden Networks nach diesem Verständnis als »bestehend aus mindestens drei räumlich mehr oder weniger fixierten Entitäten und ihren Verbindungen untereinander« (Belina 2017: 121). Diese Entitäten können Unternehmen, Städte, Institutionen oder Individuen sein (vgl. ebd.: 121). Außerdem sind Networks »zugleich soziale Strukturen und fortdauernde Prozesse, die durch asymmetrische und sich entwickelnde Machtverhältnisse von internationalen Akteuren und ihren Intermediären konstituiert, transformiert und reproduziert werden« (Dicken et al. 2001: 105, Übers. Belina 2017: 125f).

Zur Untersuchung des Grundsatzprogrammes der Freien Sachsen in diesem Beitrag soll also aufbauend auf das grundlegende Raumverständnis analysiert werden, inwieweit sich darin diskursiv auf die vier genannten Raumformen bezogen wird. Dies dient dazu, Muster der aufgeworfenen räumlichen Repräsentationen und Konstruktionen zu erkennen und so einen Beitrag zur Erforschung dieses neuen Akteurs in Sachsens radikal rechter Szene als auch im Bereich der geographischen Erforschung radikal rechter Phänomene allgemein zu leisten.

2.2 Argumentationsanalyse

Methodisch nutzt diese Untersuchung das Instrument der Argumentationsanalyse, da diese besonders geeignet ist, um im Diskurs vorgebrachte Argumente qualitativ zu analysieren. Konkret stützt sich die Analyse auf die Überlegungen von Toulmin (1996), auf dessen Argumentationstheorie die Methode basiert, sowie auf Felgenhauers (2021) Ausführungen für die raumbezogene Forschung. Die grundlegende Idee dieser Methode ist die Rekonstruktion von Argumenten, innerhalb derer bestimmte Rechtfertigungen und Begründungen für Behauptungen formuliert werden, die als Praktiken der Welt- und Raumkonstruktion analysierbar sind (vgl. Felgenhauer 2021: 346). Dabei wird sich in der humangeographischen Spezialisierung dieser Methode auf raumbezogene Begründungen und

Argumente fokussiert, die »zumeist unausgesprochenes raumbezogenes Hintergrundwissen (re-)produzieren« (ebd.: 346). In der Ausführung der Methode werden die zugrundeliegenden sprachlichen Dokumente zunächst in einzelne Argumente eingeteilt, welche dann in ihre Bestandteile *claim* (Behauptung), *data* (begründender Fakt), *warrant* (Schlussregel) und *backing* (Hintergrund) aufgesplittet werden (vgl. Kopperschmidt 2000: 109ff.). Dadurch können die Argumente nachgezeichnet und die impliziten und expliziten diskursiven Bezugnahmen auf Raum herausgearbeitet werden (vgl. Felgenhauer 2021: 361). Im Falle dieses Beitrages wurden so das Grundsatzprogramm sowie zwei aktuelle Broschüren der Freien Sachsen in einzelne Argumente unterteilt und dann in Bezug auf die diskursiven Verweise auf die Raumformen Territorium, Place, Scale und Network hin untersucht. Dabei bietet sich diese Methode besonders gut an, da die untersuchten Schriftstücke in ihrer Form als Darstellung von politischen Parteipositionen in einer argumentativen Weise aufgebaut sind, um Leser:innen zu überzeugen und Wähler:innen zu gewinnen.

3. Grundsatzprogramm der Freien Sachsen

Anschließend an die theoretische und methodische Einführung folgt nun eine knappe Vorstellung des der Analyse zugrunde liegenden Datenmaterials. Das Grundsatzprogramm der Freien Sachsen aus dem Jahr 2021 sowie die beiden aktuell im Shop der Partei erhältlichen Broschüren, welche sich mit den Themen Asylpolitik und Sächsit befassen, wurden zur Untersuchung ausgewählt, da es sich um formalisierte Darlegungen der politischen Positionen der Freien Sachsen handelt. Sie stellen somit eine eigene Form der Kommunikation dar, der im Vergleich zu anderem verfügbarem Datenmaterial (etwa öffentlichen Reden von Parteivertreter:innen, Posts im offiziellen Telegram-Kanal oder Artikel im der Partei nahestehenden Presseorgan, dem *Aufgewacht*-Magazin) ein höheres Maß an Verbindlichkeit für das Selbst- und Raumverständnis der Freien Sachsen zugesprochen werden kann. Zukünftige Forschung könnte hier ansetzen und die raumbezogenen Argumentationsmuster der Freien Sachsen in weiteren Kommunikationskanälen vertiefend untersuchen und vergleichen.

Im Aufbau ist das lediglich als Website auffindbare Grundsatzprogramm der Freien Sachsen in 17 kurze Absätze unterteilt, welche jeweils bestimmte Politikbereiche abhandeln. Mit ca. 2.000 Wörtern Länge ist es vergleichsweise kurz, wodurch viele Positionen im Vagen bleiben und nicht näher ausgeführt werden (vgl. zu allen weiteren Ausführungen zum Grundsatzprogramm Freie Sachsen 2021).⁴ Geographisch bezieht sich das Programm lediglich auf Sachsen, für andere Teile Deutschlands erhebt die Partei keinen politischen Geltungsanspruch. Begonnen wird im ersten Absatz »Ein freies Sachsen in Deutschland und Europa« mit einem Bekenntnis zur deutschen Nation, aus dem für die Partei allerdings nicht automatisch eine Zugehörigkeit zur Bundesrepublik Deutschland folgt. Im anschließenden Absatz »Mehr Autonomie und notfalls der Säxit« werden die Autonomiebestrebungen ausgeführt, bevor in den Absätzen »Corona-Pandemie als Musterbeispiel für den gescheiterten Zentralismus« und »Subsidiarität statt Gängelung von oben« weitere Argumente für mehr Unabhängigkeit von der BRD benannt werden. Im weiteren Verlauf des Programmes wird ein zukünftiger sächsischer Staat ausbuchstabiert, für den eine neue Verfassung mit Elementen direkter Demokratie erarbeitet werden soll (»Ja zu einer sächsischen Verfassung«, »Echte Mitbestimmung statt Pseudo-Bürgerbeteiligung«) und ein libertäres, protektionistisches und auf Autarkiebestrebungen ausgerichtetes Wirtschaftsprogramm entworfen wird (»Steuern runter, Wirtschaft rauf«, »Heimische Wirtschaft stärken, den Mittelstand vor Ort unterstützen«, »Private Vertragsfreiheit und Abschaffung der Vorzugsbehandlung von Zwangskassen«).

Gesellschaftspolitisch schwanken die Positionen der Partei zwischen christlich-konservativen, teilweise rassistischen Positionen in Bezug auf Religion, Migration und innere Sicherheit (»Christliche Traditionen sind zu bewahren«, »Weltoffenes Sachsen ja, Anziehungspunkt für Wirtschaftsflüchtlinge nein«) und libertärer Ablehnung staatlicher Eingriffe in Bildung, Erziehung, Strafverfolgung und das öffentliche Wort (»Eigenverantwortung statt Bevormundung«, »Elementare Rechtsgüter schützen – durch Gemeinschaft, nicht durch den Polizeistaat«, »Bildung und Erziehung müssen in der Hand der Eltern bleiben«, »Ohne Scheu-

4 Damit hebt es sich deutlich von üblichen Parteiprogrammen ab. Das Grundsatzprogramm der SPD umfasst beispielsweise 79 Seiten.

klappen und Maulkörbe die Zukunft diskutieren«). Eine Besonderheit ist das im Absatz »Ja zu sächsischer Selbstbestimmung« polemisch behandelte Ost-West-Verhältnis, wobei die Entfernung westlicher Eliten aus sächsischen Führungspositionen in allen Gesellschaftsbereichen eine Hauptforderung darstellt. Der letzte Absatz, »Sächsische Kulturlandschaft schützen, eigene Ressourcen nutzen«, entwirft die »sächsische Heimat« als positive Identifikationsfigur und spricht sich gleichzeitig für die Extraktion fossiler Rohstoffe zur autarken Energieversorgung Sachsens aus. In den beiden ergänzend analysierten Broschüren werden die Positionen zu Sächit und Asylpolitik tiefergehend erläutert (Freie Sachsen 2023a, b). Da sie grundlegend mit denen im Grundsatzprogramm übereinstimmen, wird hier auf eine nähere Darstellung verzichtet.

4. Analyse der Raumformen in den Diskursen der Freien Sachsen

Um der Frage nachzugehen auf welche Art und Weise sich die Freien Sachsen diskursiv auf Raum beziehen, wurden das Grundsatzprogramm sowie die beiden Broschüren der Partei auf Bezüge zu den Raumformen Territorium, Place, Scale und Network hin untersucht. Dabei wurden das Datenmaterial in ca. 60 einzelne Argumente mit Raumbezug gegliedert und diese in ihre Einzelteile wie unter 2.2 beschrieben unterteilt. Mithilfe dieser Methode konnten die impliziten und expliziten Raumbezüge in der Argumentation extrahiert und dann hinsichtlich ihrer Verweise auf die einzelnen Raumformen hin analysiert werden.

4.1 Territorium – Die Sachsen als die besseren Deutschen

Auf die Raumform Territorium wird sich in den untersuchten Dokumenten in vielfältiger Weise bezogen. Insgesamt konnten 30 solcher diskursiver Aufrufe von Territorien identifiziert werden. Dabei spielen Territorien in der Argumentation der Freien Sachsen insgesamt eine entscheidende Rolle: Sie argumentieren innerhalb der territorialisierten Logik aktueller staatlicher Organisation, die sich durch die Aufteilung der Welt in klar abgegrenzte Staatgebiete auszeichnet, in denen eine bestimmte

staatliche Organisationseinheit über das alleinige Rechtsetzungsmonopol verfügt (vgl. Agnew 2009). Staatlichkeit ist somit territorial organisiert, so dass die Welt als »Ansammlung in Territorien organisierter Gesellschaften« erscheint (Belina 2017: 139). Die Freien Sachsen stellen diese Logik nicht infrage, sondern entwerfen verschiedene politische Positionen, die sie innerhalb und mithilfe dieser territorialisierten Staatlichkeit durchsetzen wollen, für den Fall, dass sie Macht im Staat erlangen. Dies wird darin deutlich, dass sich alle Programmpunkte auf Sachsen als staatliches Territorium beziehen, innerhalb dessen sie durchgesetzt werden sollen. Eine Besonderheit des Programmes der Freien Sachsen ist jedoch, dass es sich nicht auf das Territorium Sachsen in den aktuell existierenden Grenzen bezieht, sondern eine diskursive De- und Reteritorialisierung, also die Dekonstruktion und Wiederherstellung eines Territoriums, vornimmt. Dazu wird der politische Vertretungsanspruch ausgeweitet auf den »traditionellen sächsischen Kulturraum, zu dem auch (weite) Teile von Thüringen, sowie Teile von Sachsen-Anhalt und Brandenburg«, also insgesamt ca. 6 Millionen Menschen gehören würden (vgl. Freie Sachsen 2021).

Weiterhin bezieht sich die Partei in ihrer Argumentation für politische Positionen auf die Raumform Territorium, indem mithilfe der Kategorie des sächsischen Territoriums die dort ansässigen Menschen aufgrund ihrer Lage im Raum mit bestimmten Eigenschaften konstruiert werden, welche die Freien Sachsen anzusprechen versuchen, um potenzielle Wähler:innen zu gewinnen. Dies kann als die zentrale Leistung von Territorialisierungsstrategien angesehen werden, da so Menschen, Gruppen oder Praktiken nach ihrer Lage im Raum klassifiziert und mit Bedeutung aufgeladen werden, um Macht auszuüben – so verschwinden soziale Praktiken von Differenz und Heterogenität hinter räumlichen Chiffren und die Menschen werden zu homogenen Dingen im Raum essentialisiert (vgl. Belina 2017: 90). Dies lässt sich im analysierten Datenmaterial zunächst häufig dann finden, wenn die ›Sachsen‹ durch die Autor:innen angesprochen werden, um für oder gegen etwas bestimmtes zu argumentieren. So werden die Sachsen als homogene Gruppe dargestellt, gegen deren Interessen die aktuelle sächsische Landesregierung Politik machen würde (vgl. Freie Sachsen 2021). Außerdem werden die Sachsen in Differenz zu Menschen aus anderen Territorien (wie den westdeutschen

Bundesländern oder anderen Nationalstaaten) als rechtschaffende, friedlich zusammenlebende Menschen dargestellt, die ausschließlich durch ausländische Kriminelle oder Geflüchtete mit anderen Religionen in ihrem Zusammenleben gestört würden (vgl. Freie Sachsen 2021). Anhand der Kategorie Territorium werden damit Unterschiede innerhalb der sächsischen Bevölkerung negiert, um zugleich ›fremde‹ Menschen als unfriedlich oder kriminell darzustellen, da sie aus anderen Territorien stammen. Auch werden die Sachsen als wehrhaft, freiheitlich-konservativ, stolz auf ›ihr‹ Sachsen und dem Schutz ihrer Kulturlandschaft verpflichtet beschrieben, um so eine positive Andersartigkeit der Sachsen und ihre Avantgardeposition innerhalb Deutschlands zu begründen, mithilfe derer für eine stärkere Autonomie der Region argumentiert wird (vgl. Freie Sachsen 2023a, b). Darüber hinaus wird die Zugehörigkeit zum sächsischen Territorium als entscheidende Kategorie genutzt, anhand derer sich entscheiden soll, ob Menschen bestimmte Leistungen der staatlichen Daseinsvorsorge wahrnehmen dürfen oder nicht. So wird z. B. im Sinne einer *Sachsen First* Argumentation dafür votiert, dass nur junge Menschen aus Sachsen die Bildungseinrichtungen besuchen dürfen, während anderen dies nur unter bestimmten Bedingungen gestattet werden soll (vgl. Freie Sachsen 2021).

Neben der Konstruktion der Sachsen als homogene, mit Besonderheiten ausgestattete Entität, wird auch hinsichtlich der Menschen, die außerhalb Sachsens leben, mithilfe von Territorialisierungsstrategien argumentiert. So werden alle Einwohner:innen der Territorien Südtirol, Nordschleswig, Kärnten und Elsass zu Deutschen erklärt, um dafür zu argumentieren, dass nicht alle Deutschen und ihre Territorien innerhalb der BRD organisiert seien (vgl. ebd.). Ebenso werden die Bewohner:innen der Visegrád-Staaten⁵ als den Sachsen ähnlich beschrieben, um so für eine stärkere Anbindung an die osteuropäischen Staaten zu argumentieren (vgl. ebd.). Im Gegensatz dazu werden die Menschen in oder aus den westdeutschen Bundesländern als anders als die Sachsen konstruiert, etwa indem sie als linke »Klima-Extremisten« oder fremde Eliten diffamiert werden, die die wichtigen Positionen im sächsischen Staat einnehmen (ebd.). In Bezug auf die Asylpolitik wird ebenfalls mithilfe

5 Hierbei handelt es sich um Polen, die Tschechische Republik, die Slowakei und Ungarn.

der Bezugnahme auf Territorien Politik gemacht. So werden Menschen pauschal aufgrund ihrer Herkunft aus bestimmten Staaten im arabischen oder nordafrikanischen Raum als gefährlich dargestellt und ihnen wird das Recht abgesprochen, sich in Sachsen aufhalten zu dürfen (vgl. ebd.). Wenn Geflüchtete dagegen aus den ›richtigen‹ nationalstaatlichen Territorien wie der Ukraine stammen, wollen die Freien Sachsen ihnen den Zuzug erlauben (ebd.). Generell lassen die untersuchten Dokumente die Aussage zu, dass (die meisten) Menschen außerhalb Deutschlands als Gefahr dargestellt werden, um die Politik der aktuellen Bundesregierung zu kritisieren, weil sie Anreize für den Zuzug von ›ausländischen‹ Menschen schaffe (vgl. Freie Sachsen 2023a).

Eine weitere Art des Bezugs auf Territorien geschieht dadurch, dass die Freien Sachsen verschiedene Territorien als Vorbilder für ihre Ziele aufrufen. So gelten andere europäische Regionen mit starken Autonomiebestrebungen und -rechten wie das Baskenland, Südtirol oder Schottland als Beispiele, um zu begründen, dass auch Sachsen das Recht auf einen ähnlichen Status hätte (vgl. Freie Sachsen 2021). In ähnlicher Form wird Großbritannien als Vorbild für den Austritt aus einem Staatenbund (Brexit) oder die Schweiz als Vorbild für direkte Demokratie benannt (vgl. ebd.). Auch werden Territorien wie Norwegen oder Litauen als rein quantitativ gelagerte Begründung für das Recht Sachsens auf mehr Autonomie ins Feld geführt, indem mit ihrer ähnlich gelagerten oder sogar niedrigeren Einwohner:innenzahl argumentiert wird (vgl. Freie Sachsen 2023a).⁶ Darüber hinaus wird die Logik von Territorien in Form von Grundstücken als Metapher verwendet, um für mehr individuelle Rechte gegenüber dem Zugriff anderer und staatlichen Institutionen zu argumentieren (vgl. ebd.). Sachsen wird zudem als Territorium entworfen, das eine möglichst starke Autarkie in Bezug auf Nahrungsmittel und Energie erlangen soll (vgl. ebd.).

Zusammenfassend nutzen die untersuchten Publikationen den Bezug auf die Raumform Territorium hauptsächlich, um die Menschen in Sachsen als zum Territorium zugehörige Entität mit homogenen Interessen und spezifischen Besonderheiten zu entwerfen, die sich von allen anderen Menschen, besonders denen im Westen Deutschlands, unterscheiden.

6 Hinweise auf historische Gründe für die positive Bezugnahme auf Litauen als Staat, der sich aus der Sowjetunion herausgelöst hat, ließen sich im Textmaterial nicht finden.

Dies soll Forderungen nach mehr Unabhängigkeit begründen. Unterstrichen wird das durch Bezüge auf andere Territorien, die als Vorbilder für mehr Autonomie benannt werden, um sächsische Autonomie-Forderungen stärker zu legitimieren.

4.2 Place – Sachsen als die schützenswerte ›Heimat‹

Auch auf die Raumform Place bezogene Argumentationsmuster konnten in den untersuchten Dokumenten in vielfältiger Weise identifiziert werden. So ließen sich in insgesamt 39 einzelnen Argumenten solche Bezüge finden. Dabei arbeiten die Freien Sachsen in ihrer Kommunikation häufig mit raumbezogenen Rechtfertigungen für ihre Hauptforderung der stärkeren Autonomie Sachsens, indem die Strategie des Place-Makings auf Sachsen angewendet wird. Sachsen wird so mit Bedeutung aufgeladen und diskursiv als Place konstruiert, dem bestimmte Eigenschaften zugeschrieben werden. So wird häufig erwähnt, dass Sachsen eine große und besondere, teilweise vom Rest Deutschlands abweichende, Geschichte habe, um die Forderung nach mehr Autonomie zu begründen (vgl. Freie Sachsen 2023b). Diese Aufladung Sachsens mit historischer Bedeutung kann dabei im Sinne von Anderson (1991) als wichtiger Aspekt des *nation-buildings* verstanden werden, das vonnöten ist, um eine Nation zu legitimieren. Für die Freien Sachsen kann dies als besonders relevant angesehen werden, da sie nach sächsischer Autonomie streben, wofür die Konstruktion einer Art von Nationalbewusstsein vorteilhaft sein dürfte. Im Verbund mit dem Bezug auf die bedeutende Historie wird Sachsen hierfür als Place konstruiert, der bereits in der Vergangenheit politisch mal mehr und mal weniger eng verbunden mit dem Rest Deutschlands war, was zur Legitimation einer neuerlichen Veränderung im politischen Verhältnis zwischen Sachsen und Deutschland genutzt wird (vgl. Freie Sachsen 2021). Gesondert wird in einem Argument auch darauf hingewiesen, dass das Leben im historischen Königreich Sachsen (im frühen 19. Jhd.), in dem die Bevölkerung noch ohne zentralstaatliche Bestimmungen über sich selbst entscheiden konnte, ›besser‹ gewesen wäre, was daran verdeutlicht wird, dass es keine Sozialleistungen für Zugewanderte gegeben hätte (vgl. ebd.).

Ebenfalls als Place-Making Strategie konnte der argumentative Bezug auf Sachsen als ›Heimat‹, also als spezifisch deutsche Variante einer sinnstiftenden und gleichzeitig ausgrenzenden Aufladung eines Mensch-Ort-Verhältnisses (vgl. Weber et al. 2019: 6), identifiziert werden. So wird das politische Streben nach mehr Autonomie dadurch beschworen, dass es sich um den Kampf für eine »unabhängige, sächsische Heimat« handeln würde (Freie Sachsen 2023b). Gleichzeitig wird diese ›Heimat‹ als »traditioneller, sächsischer Kulturraum« benannt (ebd.), der kein »austauschbarer Wirtschaftsstandort, sondern uralte Kulturlandschaft« sei, deren Erhalt zur »Aufgabe aller Sachsen« erklärt wird, da sie zur schützenswerten »sächsische[n] Identität« gehöre (Freie Sachsen 2021). Die Freien Sachsen konstruieren Sachsen also mit Bezug auf die Landschaft als historisch gewachsenen, schützenswerten ›Heimat‹-Ort, für dessen Freiheit und Unabhängigkeit es sich zu kämpfen lohnen würde und an den eine spezifische, zu bewahrende Identität geknüpft wäre. Im Zusammenhang mit dieser raumbezogenen Identität wird Sachsen auch als Place charakterisiert, zu dem historisch bedingt das Christentum gehöre, während andere Religionen nur insofern toleriert werden sollen, als sie sich an die »Gepflogenheiten des Landes« halten (ebd.). Weiterhin wird Sachsen auch im Rahmen der Argumentation für mehr sächsische Unabhängigkeit oder andere politische Ziele wie die Verhinderung des Baus von Unterkünften für Geflüchtete als Ort des Widerstandes konstruiert, an dem sich z.B. gegen die Politik der Bundesregierung mit großen Protesten gewehrt wird, um so die Durchsetzung der eigenen Forderungen durch die Stützung auf eine Protestbewegung als erreichbar darzustellen (vgl. Freie Sachsen 2023a). Auch in Bezug auf die Mobilisierung für eigene Proteste werden Place-Making Strategien verwendet. So beschwören die Freien Sachsen eine Gefahr für die ›lebenswerte‹, noch ›normale‹ und schöne ›sächsische Heimat‹. Diese sei durch Zustände bedroht, die anderswo herrschten, überwiegend in den im negativen Sinne als bunt, ›multikulti‹, unsicher und grün beschriebenen westdeutschen Großstädten (vgl. Freie Sachsen 2021, 2023a, b). Hervorzuheben ist hier auch die starke Betonung des Deutsch-seins der Sachsen zu Beginn des Grundsatzprogrammes, welches die Region Sachsen ansonsten als besonders, historisch bedeutend und abweichend von anderen Teilen Deutschlands darstellt (vgl. Freie Sachsen 2021). Es lassen sich also

durchaus widerstrebende Tendenzen dahingehend feststellen, wie das raumbezogene Verhältnis zwischen der sächsischen und deutschen Identität laut Freien Sachsen genau auszusehen hat. Allerdings ist eine Interpretation des Sächsischen als reine Essenz des Deutschen denkbar, nach der die Autonomieforderung eine Konsequenz der sächsischen Avantgardestellung ist, auch wenn in den Publikationen nicht eindeutig auf diese Weise argumentiert wird.

Neben Bezugnahmen auf Historie, Identität und ›Heimat‹ nutzt das Grundsatzprogramm auch in Bezug auf andere Politikfelder Argumentationsmuster, die sich Place-Making Strategien bedienen. So wird in den untersuchten Dokumenten ein Programm entworfen, mithilfe dessen Sachsens Attraktivität als Wirtschaftsstandort im globalen Wettbewerb gesteigert werden soll. Dies wird etwa auch betont, wenn davon die Rede ist, »die Landeskinder auf [...] den – auch internationalen – Wettbewerb vorzubereiten« (ebd.). Erreicht werden soll diese Stärkung des Wirtschaftsstandortes vor allem durch die Absenkung und Abschaffung bestimmter Steuern und Sozialabgaben sowie durch den Abbau von Bürokratie, was Sachsen zu einem attraktiven Ort für die Ansiedlung von Unternehmen machen soll (vgl. ebd.). Dabei werden konkrete Verortungen vorgenommen. Chemnitz etwa solle wieder zum »sächsischen Manchester« und »Made in Saxony« zum weltweiten Qualitätssiegel aufsteigen (Freie Sachsen 2023b). Sachsen wird also als zukünftig attraktiver (Wirtschaftsstand)Ort entworfen. Dies soll u.a. dadurch geschehen, dass regionale Lebensmittel- und Energieproduktion gefördert werden, um Abhängigkeiten zu vermeiden, die eigene Wirtschaft zu stärken und damit Arbeitsplätze zu schaffen (vgl. Freie Sachsen 2021). Auch in Bezug auf das Themenfeld innere Sicherheit argumentieren die Freien Sachsen Place bezogen, indem sie fordern, die (nicht näher ausgeführten) Anreize für Kriminelle ihr Tätigkeitsfeld nach Sachsen zu verlegen, abzuschaffen. Sachsen wird so negativ als aktuell attraktiver Place für Kriminelle dargestellt. Da diese in der Logik der Partei stets nur von außerhalb Sachsens kommen können, soll dies verändert werden, indem Sachsen zum für Kriminelle unattraktiven Ort wird (vgl. ebd.). In der Migrationspolitik argumentieren die Freien Sachsen ganz ähnlich, wenn sie Sachsen zunächst als prinzipiell weltoffenes Land (Place-Making) beschreiben, zugleich aber die Sozialleistungen für

Geflüchtete einstellen wollen, um Sachsen für »Wirtschaftsflüchtlinge [...] völlig unattraktiv«, also zum unattraktiven Ort, zu machen (ebd.). Neben der ortsbezogenen Konstruktion einer eigenen, sächsischen Region beziehen sich die Freien Sachsen auch auf andere Räume, die sie mit Bedeutung aufladen und so als Places konstruieren. Westdeutschland allgemein und westdeutsche Großstädte im Besonderen werden als negativ konnotierte Places konstruiert, deren Verhältnisse auf keinen Fall auf Sachsen abfärben dürften. Eine Ähnlichkeit wird dagegen zu den Visegrád-Staaten und den anderen ostdeutschen Bundesländern behauptet (vgl. ebd.). Ein Sonderfall im Place-Making sind nordafrikanische und andere Mittelmeer-Anrainerstaaten, die als Urlaubsländer und damit als idyllische Orte dargestellt werden, an denen es sich gut leben ließe, was wiederum Migrationsbewegungen aus diesen Staaten nach Europa delegitimieren soll. Kommunen und Länder werden im aktuellen staatlichen Gefüge als Orte der Machtlosigkeit für ihre Einwohner:innen beschrieben, in denen echte Mitbestimmung nicht möglich sei, um für Modelle direkter Demokratie zu werben (vgl. ebd.).

Zusammenfassend konnte in der Analyse der Dokumente also festgestellt werden, dass sich deren Argumentationen auf verschiedene Weisen auf die Raumform Place beziehen. So nutzen sie Place-Making Strategien, um die eigenen Autonomiebestrebungen für Sachsen damit zu begründen, dass Sachsen ein einzigartiger, historisch besonderer Place, mit zugehöriger schützenswerter Identität und Landschaft/Natur, sei und laden diesen mit Bedeutungszuschreibung als »Heimat« auf. Darüber hinaus beziehen sie sich auf Places, um andere Teile Deutschlands negativ darzustellen oder ihr wirtschafts- und migrationspolitisches Programm mit raumbezogenen Argumentationsmustern zu begründen.

4.3 Scale – Weniger Nationalstaat, mehr regionale Autonomie

Als Partei, die es sich in besonderem Maße auf die Fahnen geschrieben hat, für stärkere Autonomie der Region Sachsen zu kämpfen, beziehen sich die Freien Sachsen in ihrer Argumentation an zentralen Stellen auf die Raumform Scale. Dies liegt darin begründet, dass es sich beim

Bundesland oder auch der Region Sachsen (welche die Freien Sachsen wie oben beschrieben als größer als die aktuellen Grenzen des Bundeslandes ansehen) um räumliche Maßstabebenen, also Scales, handelt. Dementsprechend beziehen sich auch viele der Forderungen im Grundsatzzprogramm auf spezifische Veränderungen innerhalb des skalaren Gefüges der aktuellen politischen Ordnung der Bundesrepublik Deutschland. So ist eine der Kernforderungen der Partei eine Stärkung der Autonomie Sachsens innerhalb des staatlichen Gefüges der Bundesrepublik Deutschland oder auch die darüberhinausgehende Gründung eines eigenen Nationalstaates, wobei der genaue Weg sowohl im Programm als auch in der Broschüre zum sog. Säxit offengelassen wird (vgl. Freie Sachsen 2021, 2023b). Dies kann als eine Form von Politics of Scale interpretiert werden, da sie eine Veränderung im skalaren Gefüge hin zu mehr Autonomie für die Region Sachsen und weniger politische Befugnisse für die nationale und europäische Scale fordern (vgl. ebd.). Begründet wird diese übergeordnete Forderung in den untersuchten Dokumenten mithilfe verschiedener Argumente, wobei viele Bezüge zur Raumform Scale aufweisen. Insgesamt konnten 26 Argumente mit Bezug auf die Raumform Scale festgestellt werden.

Ein häufig vorkommendes Muster ist die Erwähnung der übergeordneten Scales Bund oder der EU auf delegitimierende Art und Weise. So wird die Notwendigkeit des deutschen Nationalstaates dadurch in Frage gestellt, dass zum einen historisch dafür argumentiert wird, dass auch in früheren Zeiten das skalare Gefüge ein anderes war, insofern es keinen mächtigen Zentralstaat gab, der zu stark in regionale Belange eingegriffen hätte (vgl. Freie Sachsen 2021). Zum anderen wird darauf hingewiesen, dass auch andere als deutsch erklärte Regionen wie Elsass oder Südtirol politisch außerhalb des deutschen Nationalstaates organisiert sind (vgl. ebd.). Hierdurch versuchen die Freien Sachsen also Argumente zu finden, warum das aktuelle skalare Gefüge nicht in Stein gemeißelt und prinzipiell veränderbar ist. Darüber hinaus werden aber auch Argumente ins Feld geführt, mit denen die übergeordneten Scales negativ konnotiert werden. So werden das »bundesrepublikanische Meinungsklima« als repressiv und der »EU-Apparat« als »aufgebläht« beschrieben sowie die Politik auf Bundes- und EU-Ebene an mehreren Stellen als den sächsischen Interessen widersprechend bezeichnet (ebd.).

Besonders in den Feldern der Asyl- und Corona-Politik wird in dieser Form argumentiert (vgl. ebd.). Im Fall der Corona-Politik wird dem Bund sogar die systematische »Gleichschaltung« der Bundesländer und damit eine Aushöhlung des föderalen Systems der BRD vorgeworfen, was sich auf die sog. Bund-Länder-Konferenzen bezieht, in denen zentrale Fragen der Bekämpfung der Covid-19 Pandemie abgestimmt wurden (Freie Sachsen 2023a).

Mit der Delegitimierung der höheren Maßstabsebenen geht bei den Freien Sachsen ein breiter Forderungskatalog zu mehr Macht auf regionaler Ebene einher. So wird an mehreren Stellen argumentiert, dass das Land Sachsen deutlich besser in der Lage sei, die Interessen der dort lebenden Menschen zu vertreten als der deutsche Nationalstaat (vgl. Freie Sachsen 2021). Die Partei fordert entsprechend das Re-Scaling verschiedener Politikfelder – weg von EU und Bund hin zur Region bzw. zum Bundesland. Konkret werden etwa die Familienpolitik und Fragen der inneren Sicherheit als solche benannt, die in Zukunft nicht mehr zentralstaatlich bestimmt werden sollten (vgl. ebd.). Dabei beziehen sich die Freien Sachsen auch auf das Subsidiaritätsprinzip, nach dem politische Entscheidungen möglichst auf der Ebene zu treffen sind, auf der sie wirken, wenn sie schreiben, dass »Angelegenheiten, die uns Sachsen betreffen, auch in Sachsen« entschieden werden sollten (ebd.). Insbesondere soll die Asylpolitik nicht mehr von höheren Scales bestimmt werden, stattdessen sei in Sachsen darüber zu entscheiden, ob und auf welche Weise Menschen in Sachsen Schutz gewährt wird (vgl. Freie Sachsen 2023a). Außerdem werden weitere Politikbereiche genannt, in denen die regionale Scale besser in der Lage wäre, Probleme zu lösen als die nationale. So wären eine regionale Pandemiebekämpfung und Gesundheitspolitik generell besser in der Lage, die Menschen angemessen zu versorgen (vgl. Freie Sachsen 2021). Auch in der Nahrungsmittel- und Energieproduktion wäre eine regionale Ausrichtung besser als eine nationale oder globale, da dadurch vor Ort Arbeitsplätze geschaffen und lange Transportwege vermieden werden (vgl. ebd.).

Die Freien Sachsen betreiben also Politics of Scale, indem sie eine Umorganisation des skalaren Gefüges der BRD fordern, durch welche die regionale Scale mehr Gestaltungsmöglichkeiten bekommt, während die nationale und europäische an Einfluss verlieren sollen. Explizit wird dabei

als Vorschlag auch eine Organisation der Regionen bzw. Bundesländer innerhalb der BRD nach Vorbild der EU als losem Staatenbund benannt (vgl. ebd.). Die Freien Sachsen präsentieren sich also als Vertreter:innen einer stärkeren regionalen Autonomie, was sie mit ihrer eingängigen Forderung »Dresden statt Berlin« porträtieren (ebd.). Interessant ist der Befund, dass sich die Partei auch explizit auf die kommunale Scale bezieht, um sie als diejenige Maßstabsebene zu beschreiben, auf der Protest am ehesten erfolgreich sein kann, da dort am direktesten Einfluss auf die politischen Verantwortungsträger:innen genommen werden kann. Dieser Befund steht jedoch im Widerspruch zu der im letzten Kapitel erläuterten Darstellung der Stadt (kommunale/lokale Scale) als Place der politischen Machtlosigkeit. Auflösen lässt sich dieser Widerspruch in den analysierten Dokumenten allerdings nicht.

Hinsichtlich der Raumform Network soll nur kurz erwähnt werden, dass in der Untersuchung so gut wie keine Bezüge auf diese Raumform identifiziert werden konnten, was daran liegen könnte, dass Kernelemente der Programmatik der Freien Sachsen (Autonomie, sächsische Identität) über wenig Berührungspunkte zu Networks verfügen. Es ließ sich lediglich die Beschwörung einer netzwerkartig über ganz Sachsen organisierten Protestbewegung für mehr sächsische Autonomie feststellen, die als beste Möglichkeit zur Durchsetzung der eigenen politischen Ziele dargestellt wird (vgl. Freie Sachsen 2023a, b).

5. Fazit

In den letzten zehn Jahren hat die raumbezogene Erforschung aktueller radikal rechter Akteur:innen innerhalb der Sozialwissenschaften merklich zugenommen und auch in der deutschsprachigen Humangeographie hat sich dazu jüngst ein eigenständiges Forschungsfeld entwickelt (vgl. Mullis/Miggelbrink 2021, 2022). Dabei ist diese Beschäftigung mit den radikalen Rechten meist qualitativ ausgerichtet, lokal oder regional verankert und befasst sich etwa mit räumlichen Ideologien, wahlgeographischen Untersuchungen oder rechten Gefühlsräumen (vgl. Mullis/Miggelbrink 2021: 7). Im Kontext der Belebung dieser raumbezogenen Forschung fügt der vorliegende Beitrag ein weiteres Puzzlestück hinzu,

indem die vorhandene Literatur durch eine Untersuchung raumbezogener Ideologien um einen weiteren Aspekt bereichert wird. Die hier dargelegten Ergebnisse sind dabei vor allem dahingehend von Relevanz, dass die Freien Sachsen als neuer Akteur innerhalb der menschenfeindlichen rechten Bewegung weiter ausgeleuchtet werden. In ähnlicher Form wie dies Schipper (2011) für die NPD (heute: Die Heimat) oder Hövel (2018) für die AfD taten, wurden hier offizielle, programmatische Publikationen einer radikal rechten Partei hinsichtlich bestimmter diskursiver Bezugnahmen auf Raum untersucht, wobei Raum in seine Formen Territorium, Place, Scale und Network operationalisiert wurde. Gezeigt werden konnte, dass sich die Freien Sachsen in ihrer Argumentation für ihre politischen Ziele in vielfältiger Weise diskursiv auf die genannten Raumformen beziehen. So reterritorialisiert das untersuchte Grundsatzzprogramm das Bundesland Sachsen zu einem in ihrem Sinne erweiterten ›sächsischen Kulturraum‹, argumentiert für mehr sächsische Autonomie, indem andere Territorien als Vorbilder benannt werden, und konstruiert ›die Sachsen‹ als homogene Entität mit besonders wertvollen Eigenschaften, die durch Menschen aus anderen Territorien bedroht seien. In Bezug auf die Raumform Place wird Sachsen vor allem als schützenswerte ›Heimat‹ entworfen, zu der eine besondere ›sächsische Identität‹ gehöre, wodurch der Anspruch auf mehr Unabhängigkeit für Sachsen zusätzlich gestützt wird. Auch in Bezug auf Scale stehen Fragen von mehr Autonomie im Fokus, indem für die Veränderung des skalaren Gefüges argumentiert und somit Politics of Scale für ein unabhängigeres Sachsen betrieben werden, während die Raumform Network auf der Ebene der Forderungen vernachlässigt werden kann und allenfalls für die Selbstbeschreibung der Organisations- und Protestformen relevant scheint.

Zusammenfassend zeigt die Argumentationsanalyse, dass die Freien Sachsen in ihren bisherigen programmatischen Veröffentlichungen diskursive Bezugnahmen auf den Raum vielfältig nutzen, um für ihre politischen Ziele zu argumentieren. Dabei nutzen sie klassisch rechte Motive wie ortsbezogene Mobilisierungen des Heimatbegriffs oder die Konstruktion einer homogenen sozialen Entität, welche auf natürliche Weise zu einem bestimmten Territorium zugehörig sei. Diese Motive sind alte Bekannte, die in anderen Untersuchungen für die radikale Rechte in Deutschland am Beispiel von NPD und AfD als prägende Raumdiskurse

identifiziert wurden (vgl. Schipper 2011, Hövel 2018, Mullis/Miggelbrink 2021: 8). Auch die Freien Sachsen begründen die räumliche Trennung der Nationen nicht mehr biologisch, sondern beziehen sich wie die meisten Akteur:innen der zeitgenössischen radikalen Rechten (vgl. Pott 2016: 166) auf eine kulturell legitimierte Zugehörigkeit »der Sachsen« zum sächsischen Territorium. Ebenfalls zum Mainstream rechter Akteur:innen passend ist die hier nachgewiesene »Grenzziehung zwischen einem homogenen Inneren und einem fremden, bedrohenden Äußeren«, das Hövel (2018: 166) für die AfD als Denkweise des völkischen (deutschen) Nationalismus identifizierte und von den Freien Sachsen hinsichtlich des Territoriums Sachsen betrieben wird. Andere Elemente rechter Raumkonzepte wie die Verwendung des identitär aufgeladenen Heimatbegriffes (vgl. Büchner 2020) oder die Konstruktion einer verbrecherischen Elite, welche gegen die deutschen Volksinteressen handeln würde (vgl. Hövel 2018: 169), finden sich auch in den Raumdiskursen der Freien Sachsen wieder.

Was diese allerdings innerhalb des Spektrums radikal rechter Akteur:innen in Deutschland besonders macht, ist dass ihr primärer räumlicher Bezugspunkt nicht Deutschland, das Deutsch-sein oder die Deutschen, sondern Sachsen, das Sächsisch-sein und die Sachsen ist. Die Freien Sachsen docken damit an eine im Bundesland Sachsen in den letzten Jahrzehnten beliebte Erzählung des sächsischen Exzeptionalismus an. Dieser besonders von Akteur:innen der sächsischen CDU geprägte Diskurs beschreibt Sachsen als das den Anderen überlegene Bundesland, dem durch seine spezifischen Errungenschaften eine politische, kulturelle, technologische und wirtschaftliche Vorreiterrolle innerhalb Deutschlands zustünde, was etwa in Twitter-Postings sächsischer Unionsabgeordneter a la »Sachse ist das Höchste, was ein Mensch auf Erden werden kann!« kumulierte (vgl. Steinhaus et al. 2017:178). Bereits für die Pegida-Bewegung konnten Steinhaus et al. (2017) nachweisen, dass der sächsische Exzeptionalismus ein besonderer Charakterzug der Proteste war, da die Beteiligten sich immer wieder identitär aufgeladen auf Sachsen als das bessere Deutschland und ihre starke lokal- und regionalpatriotische Verankerung bezogen. Dies fand schon damals seine Synthese in der auf Demonstrationen geäußerten Forderung nach dem Sächit, der als Ausgangspunkt einer konservativen Wiederherstellung Deutschlands von

Sachsen aus konstruiert wurde (vgl. ebd.: 183). Die von den Freien Sachsen aufgeworfenen Raumdiskurse können somit als konsequente Fortsetzung und Vollendung des sächsischen Exzeptionalismus betrachtet werden, da hier der Überzeugung der sächsischen Überlegenheit und dem vagen Wunsch nach Unabhängigkeit ein konkretes Programm gegeben wird, welches den Sächit gebündelt legitimiert und in seinen Grundzügen ausbuchstabiert. Inwieweit dies wirklich eine ernstzunehmende Forderung darstellt oder lediglich genutzt wird, um Aufmerksamkeit für die eigene Partei zu erlangen, lässt sich noch nicht beurteilen. Dieser Punkt ist allerdings aus der Perspektive der raumbezogenen Forschung in jedem Falle interessant, da die Freien Sachsen in ihrer Argumentation für den sog. Sächit in vielfältiger Weise maßstabsbezogene Begründungen nutzen. Eine weiterführende Forschung in diese Richtung wäre sicherlich ähnlich relevant wie im Falle von Domann und Nussl (2022), für die AfD. Generell kann der vorliegende Beitrag als explorativer Einstieg in eine raumbezogene Erforschung der Freien Sachsen gelesen werden: aus den hier dargelegten Ergebnissen ergeben sich diverse weiterführende Fragen, die anderswo vertieft untersucht werden könnten. So liegt ein Vergleich zu anderen radikal rechten Parteien wie der Heimat, dem III. Weg oder der AfD auf der Hand. Zudem wäre eine Untersuchung zur lokalen Einbindung der Partei und ihrer Protestereignisse sicherlich von großer Relevanz für die Bewertung des möglichen Erfolgs der Bestrebungen der Freien Sachsen in Bezug auf die Sächit-Forderung. Eine weitere offene Frage betrifft die Einordnung der programmatischen Ziele und Strategien der Freien Sachsen in die Forschung zu Autonomiebewegungen, da die Partei durch ihre Forderung nach dem sog. Sächit auch aus dieser Perspektive untersucht werden sollte. Die vorliegende Untersuchung konnte dahingehend bereits aufzeigen, dass die Freien Sachsen sich im Vergleich zu anderen europäischen Autonomiebewegungen (vgl. Jolly 2015) eher ablehnend gegenüber der EU positionieren. Die raumbezogene Erforschung der Freien Sachsen ist also insgesamt ein Feld, welches weiterhin Relevanz haben wird. Dies gilt auch und gerade hinsichtlich der sächsischen Kommunal- und Landtagswahlen 2024, welche aufgrund der enormen Stärke rechter Parteien – allen voran der AfD – über das Potenzial verfügen, das politische Gefüge in Sachsen, aber auch weit darüber hinaus, in Richtung der weiteren Erstarkung menschen-

feindlicher Akteur:innen zu verschieben und zu einer weiteren Normalisierung radikal rechter Politiken beizutragen. Auch die Freien Sachsen werden dabei wohl als Akteur in Erscheinung treten und könnten, wie sie es 2022 bei den Landratswahlen gezeigt haben, zur kommunalpolitisch und eventuell auch landespolitisch ernstzunehmenden Kraft außerhalb des weiterhin wöchentlich laufenden Protestgeschehens werden. Wie diese Untersuchung gezeigt hat, haben raumbezogene Argumentationen dabei durchaus Relevanz.

Literatur:

- Agnew, John (2009): *Globalization & Sovereignty*, Lanham, MD: Rowman & Littlefield.
- Anderson, Benedict (1991): *Imagined Communities. Reflections on the Origin and Spread of Nationalism*, London: Verso.
- Belina, Bernd (2017): *Raum. Zu den Grundlagen eines historisch-geographischen Materialismus (Einstiege 20)*. 2. Auflage, Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Belina, Bernd / Dzudzek, Iris (2021): *Diskursanalyse als Gesellschaftsanalyse. Ideologiekritik und Kritische Diskursforschung*. In: Glasze, Georg / Matissek, Annika (Hg.): *Handbuch Diskurs und Raum. Theorien und Methoden für die Humangeographie sowie die sozial- und kulturwissenschaftliche Raumforschung*. 3. Aufl., Bielefeld: transcript, S. 109-136.
- Büchner, Timo (2020): *Der Begriff »Heimat« in rechter Musik*, Frankfurt a. M.: Wochenschau.
- Castells, Manuel (1999): *Space flow – der Raum der Ströme*. In: Bollmann, Stefan (Hg.): *Kursbuch Stadt. Stadtleben und Stadtkultur an der Jahrtausendwende*, Stuttgart: Dt. Verlagsanstalt, S. 39-81.
- Decker, Oliver / Kalkstein, Fiona / Kiess, Johannes (2021): *Demokratie in Sachsen*. Jahrbuch des Else-Frenkel-Brunswik-Instituts für 2021, Leipzig: edition überland.
- Decker, Oliver / Kalkstein, Fiona / Kiess, Johannes (2022): *Demokratie in Sachsen*. Jahrbuch des Else-Frenkel-Brunswik-Instituts für 2022, Leipzig: edition überland.
- Decker, Oliver / Kiess, Johannes / Brähler, Elmar (2023): *Autoritäre Dynamiken und die Unzufriedenheit mit der Demokratie*. EFBI Policy Paper 2023 No. 2, Leipzig: Else-Frenkel-Brunswik-Institut.

- Dicken, Peter / Kelly, Philip / Olds, Kris / Wai-Chung Yeung, Henry (2001): Chains and networks, territories and scales. Towards a relational framework for analysing the global economy. In: *Global Networks* 1 (2), S. 89-112.
- Domann, Valentin / Nuissl, Henning (2022): Lokale Reartikulation des Autoritären. Für eine skalensensible Analyse neurechter Politik »vor Ort«. In: *Geographische Zeitschrift* 110 (1), S. 22-40.
- Dzudzek, Iris / Reuber, Paul / Strüver, Anke (2011): Räumliche Repräsentationen als Elemente des Politischen. Konzeptionelle Grundlagen und Untersuchungsperspektiven der Humangeographie. In: Dzudzek, Iris / Reuber, Paul / Strüver, Anke (Hg.): *Die Politik räumlicher Repräsentationen. Beispiele aus der empirischen Forschung* (Forum Politische Geographie 6), Berlin: LIT, S. 3-24.
- Felgenhauer, Tilo (2021): Raumbezogenes Argumentieren. Theorie, Analysemethode, Anwendungsbeispiele. In: Glasze, Georg / Matissek, Annika (Hg.): *Handbuch Diskurs und Raum. Theorien und Methoden für die Humangeographie sowie die sozial- und kulturwissenschaftliche Raumforschung*. 3. Aufl., Bielefeld: transcript, S. 345-364.
- Freie Sachsen (2021): Programm der FREIEN SACHSEN. Online verfügbar: <https://freie-sachsen.info/wofuer-wir-stehen/> [Zugriff: 13.07.2023].
- Freie Sachsen (2023a): Sachsen wehrt sich. Asylflut stoppen, Chemnitz: Freie Sachsen. Online verfügbar: https://sachsenversand.shop/product_info.php?info=p185_broschuere--sachsen-wehrt-sich---asylflut-stoppen---50-stueck---.html [Zugriff: 16.06.2023].
- Freie Sachsen (2023b): Säxit! Freiheit und Unabhängigkeit für unser Sachsen, Chemnitz: Freie Sachsen. Online verfügbar: https://sachsenversand.shop/product_info.php?info=p62_broschuere--saexit---50-stueck-.html [Zugriff: 16.06.2023].
- Fröhlich, Paulina / Ranft, Florian / Vollmann, Erik (2023): *Mir reicht's Bürger. Analyse der Montagsdemonstrationen in Chemnitz und Gera im Winter 2022/23*, Berlin: Das Progressive Zentrum / Bertelsmann Stiftung.
- Glasze, Georg / Matissek, Annika (2021): Diskursforschung in der Humangeographie. In: Glasze, Georg / Matissek, Annika (Hg.): *Handbuch Diskurs und Raum. Theorien und Methoden für die Humangeographie sowie die sozial- und kulturwissenschaftliche Raumforschung*. 3. Aufl., Bielefeld: transcript, S. 13-62.
- Harvey, David (1996): *Justice, Nature and the Geography of Difference*, Oxford: Blackwell.
- Hövel, Philipp (2018): Völkischer Nationalismus. Das Weltbild der AfD aus Politisch-Geographischer Perspektive. In: *Berichte. Geographie und Landeskunde* 92 (2), S. 157-171.
- Huntington, Samuel (1993): The clash of civilization*s? In: *Foreign Affairs* 72 (3), S. 22-49.

- Jessop, Bob / Brenner, Neil / Jones, Martin (2008): Theorizing sociospatial relations. In: *Environment and Planning D: Society and Space* 26 (3), S. 389-401.
- Jolly, Seth (2015): *The European Union and the Rise of Regionalist Parties*, Michigan: University of Michigan Press.
- Kiess, Johannes (2023): Extrem rechte Parteien in Sachsen. Arbeitsteilige Mobilisierung und Fragmentierung. In: Decker, Oliver / Kalkstein, Fiona / Kiess, Johannes (Hg.): *Demokratie in Sachsen. Jahrbuch des Else-Frenkel-Brunswick-Instituts für 2022*, Leipzig: Edition Überland, S. 79-96.
- Kiess, Johannes / Wetzel, Gideon (2023): Rückgang der Mobilisierung – Fortsetzung der Agitation. *EFBI Digital Report No. 1*, Leipzig: Else-Frenkel-Brunswick-Institut.
- Kiess, Johannes / Nissen, Sophie / Wetzel, Gideon / Winkler, Benjamin (2022): *EFBI Digital Report #0*, Leipzig: Else-Fränkell-Brunswick-Institut.
- Kopperschmidt, Josef (2000): *Argumentationstheorie zur Einführung*, Hamburg: Junius.
- Kulturbüro Sachsen e.V. (2022): *Monitoring Rechts Heft #05. Die Freien Sachsen*. Online verfügbar: https://kulturbuero-sachsen.de/wp/wp-content/uploads/2022/02/Monitorium_Freie-Sachsen_125_220207_WEB.pdf [Zugriff: 13.07.2023].
- Lefebvre, Henri (1974): *La Production de l'Espace*, Paris: Éd. Anthropos.
- Lossau, Julia (2001): *Anderes Denken in der Politischen Geographie. Der Ansatz der Critical Geopolitics*. In: Reuber, Paul / Wolkersdorfer, Günter (Hg.): *Politische Geographie. Handlungsorientierte Ansätze und Critical Geopolitics* (Heidelberger Geographische Arbeiten 112), Heidelberg: Selbstverlag des Geographischen Instituts der Universität Heidelberg, S. 57-76.
- Massey, Doreen (1991): *A global sense of place*. In: *Marxism Today* 38, S. 24-29.
- Mullis, Daniel / Miggelbrink, Judith (2021): *Rechtsextremismusforschung in der deutschsprachigen Humangeographie. Stand der Debatte und Einleitung zum GZ-Themenschwerpunkt*. In: *Geographische Zeitschrift* 21 (4), S. 184-207.
- Mullis, Daniel / Miggelbrink, Judith (Hg.) (2022): *Lokal extrem rechts. Analysen alltäglicher Vergesellschaftungen*, Bielefeld: transcript.
- Ó Tuathail, Gearóid (1996): *Critical geopolitics. The politics of writing global space*, Minneapolis: University of Minnesota Press.
- Steinhaus, Maria / Heim, Tino / Weber, Anja (2017): »So geht sächsisch!« *Pegida* und die Paradoxien der »sächsischen Demokratie«. In: Heim, Tino (Hg.): *Pegida als Spiegel und Projektionsfläche. Wechselwirkungen und Abgrenzungen zwischen Pegida, Politik, Medien, Zivilgesellschaft und Sozialwissenschaften*, Wiesbaden: Springer, S. 143-196.

- Pierce, Joseph / Martin, Deborah / Murphy, James (2011): Relational place-making. The networked politics of place. In: Transactions of the Institute of British Geographers 36 (1), S. 54-70.
- Pott, Andreas (2016): Geographien des Rassismus. In: Varela, María do Mar Castro / Mecheril, Paul (Hg.): Die Dämonisierung der Anderen, Bielefeld: transcript, S. 185-192.
- Pred, Allan (1983): Structuration and Place. On the Becoming of Sense of Place and Structure of Feeling. In: Journal for the Theory of Social Behaviour 13 (1), S. 45-68.
- Sack, Robert (1983): Human Territoriality. A theory. In: Annals of the Association of American Geographers 73 (1), S. 55-74.
- Schipper, Sebastian (2011): ›Volk‹, ›Nation‹, ›Europa‹. Repräsentationen von Raum durch die extreme Rechte am Beispiel der NPD. In: Dzudzek, Iris / Reuber, Paul / Strüver, Anke (Hg.): Die Politik räumlicher Repräsentationen. Beispiele aus der empirischen Forschung (Forum Politische Geographie 6), Berlin: LIT, S. 43-72.
- Swyngedouw, Erik (1997): Neither Global nor Local. ›Glocalization‹ and the Politics of Scale. In: Cox, Kevin (Hg.): Spaces of Globalization. Reasserting the Power of the Local. New York, NY: Guilford, S. 137-166.
- Toulmin, Stephen (1996 [1958]): Der Gebrauch von Argumenten, Weinheim: Beltz.
- Weber, Florian / Kühne, Olaf / Hülz, Martina (2019): Zur Aktualität von ›Heimat‹ als polyvalentem Konstrukt. Eine Einführung. In: Hülz, Martina / Kühne, Olaf / Weber, Florian (Hg.): Heimat. Ein vielfältiges Konstrukt, Wiesbaden: Springer VS, S. 3-26.
- Zschocke, Paul / Mullis, Daniel (2022): Rechte Raumnahme und performative Politik in Freiberg. Zum ›Spaziergang‹ mit den Freien Sachsen gegen die Coronapolitik. In: *dérive*. Zeitschrift für Stadtforschung, S. 42-48.